

EDITORIAL

Glitzer, aber bitte mit Anspruch!



ANNA M. DEL MEDICO

Die 62. Ausgabe des Salone del Mobile.Milano hat alle Erwartungen übertraffen“, freut sich Messepräsidentin Maria Porro. Zusammen mit dem parallel stattfindenden Fuorisalone und der Design Week schien die ganze Stadt zu vibrieren und das unausgesprochene Motto „Designing the Future“ in einen Glitzernebel zu hüllen. Veranstalter, Aussteller und Besucher genossen diese Atmosphäre zu Recht. Auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt, wäre es jedoch wünschenswert, das Motto um den Zusatz „... damit sie auch stattfindet“ zu ergänzen. Designer sollten sich ihrer Verantwortung für die Gestaltung der Welt bewusst sein und ihren Teil dazu beitragen wollen. Verbesserungen in der Gestaltung der praktischen Realität sind zweifellos notwendig, damit diese Welt ein lebenswerter Ort bleibt – und zwar für alle, nicht nur für eine privilegierte Gruppe von Erdenbürgern, die zufällig in geografisch günstigen Gegenden lebt. In herausfordernden Zeiten wird Design besonders auf seine funktionalen und sozialen Aspekte hin beobachtet. Jedenfalls dann, wenn Design so verstanden wird, dass das gestaltete Produkt nicht nur der Verschönerung dient, sondern auch der Gemeinschaft. Wenn Design im Kern auf Haltung basiert, verträgt es an der Oberfläche auch mal Glitzer.

TOP 10



© Alessi

ESPRESSOKOCHER

Für alle, die Kaffee lieben, ist der Genuss eines frisch zubereiteten Espressos ein absolutes Muss. Der Espressokocher zaubert auch im Urlaub oder beim Camping einen intensiven, kräftigen Kaffee, der einfach fantastisch schmeckt.

Modell	Produzent
1. 9090	Alessi
2. Moka Express	Bialetti
3. Milu 6598	Milu
4. Venezia	Gnali & Zani
5. Carina Classic	Ancap
6. Cloer 5928	Cloer
7. Thiru Espresso	Thiru
8. Giannina	Giannini
9. GR-04	Groenenberg
10. Kult Espresso	WMF

Bauhaus trifft Freud

Manufaktur Carl Auböck In den Objekten verschmelzen Surrealismus und gereifte Moderne.



© Werkstätte Carl Auböck

Seit vier Generationen am Werk und jetzt erstmals im MAK mit einer Ausstellung gewürdigt: Das wunderbare und vielfältige Werk der Design-Dynastie Auböck.



ROBERT HAIDINGER

Wien. Die Granitplatten fliegen tief dieser Tage in der Bernardgasse, und die Fahrradfahrer müssen Umwege zwischen Schotterflächen suchen. Im Wiener Siebten entsteht gerade eine weitere Mikrozone. Grünraum und spannend gestaltetes Stadtmobiliar sind demnächst Teil davon. Mitten drin auf Hausnummer 21–23: ein Ankerplatz

„Sie sind nur Maß für sich selbst, für das eigene Wachsen.“

ELFRIEDE JELINEK
ÜBER CARL AUBÖCKS
BAMBUSSEGMENT-TISCHCHEN

des österreichischen Nachkriegsdesigns, seit vier Generationen. Die Werkstätte Carl Auböck, die im 19. Jahrhundert von Karl Heinrich Auböck (1872–1925) gegründet worden ist, ist mehr als ein „Grätzl-Hero“, wie es heute heißen würde. Auch „TraditionsHersteller von Wiener Bronzeware“ greift zu kurz. Auböck ist Designhistorie in Rot-Weiß-Rot, das trifft es weit besser. Auch wenn man sich wundern mag, dass ein avantgar-

distisches Labor der Frühmoderne, die Wiener Stadt eines Wagner, Hofmann, Koloman Moser, nach dem Zweiten Weltkrieg in Sachen Produktdesign lange nur überschaubare Erfolge zuwege brachte. Zu den dünn gesäten Ausnahmen des österreichischen Nachkriegsdesigns zählt die Werkstätte Carl Auböck. Aber alles der Reihe nach.

Der talentierte Carl II.

Nach Firmengründer Karl I. machte eine Generation später Carl II. (1900–1957) von sich reden. Denn dieser, begabt im Zeichnen, belegte an der Wiener Hochschule für Bildende Kunst entsprechende Kurse, lernte kurz darauf bei Johannes Itten weiter, dem späteren Erfinder der Ittenschen Farblehre. Itten holte Carl II. Auböck nach Weimar, ans von ihm mitbegründete Bauhaus. Damit hatte ein Wiener Kunst- und Metallhandwerker den Fuß in der Tür der Avantgarde der Zwischenkriegszeit – und trug so maßgeblich zum Ruhm der ikonischen, handgefertigten Designklassiker aus der Werkstatt Carl Auböck bei.

Angewandte Kunst

Das Wiener MAK, das dieser Erfolgsgeschichte unter dem Titel „Iconic Auböck – Eine Werkstätte formt den österreichischen Designbegriff“ heuer eine lange überfällige Ausstellung widmet (bis

ZUR WERKSTÄTTE

Werkstätte Carl Auböck. Im 19. Jahrhundert von Karl Heinrich Auböck als metallverarbeitende Produktionsstätte für „Wiener Bronze“ gegründet, übersiedelte die Werkstätte Auböck mehrere Male innerhalb von Wien – um 1912 an der Adresse Bernardgasse 21 und 23 dauerhaft Quartier zu beziehen. Weltruhm erlangte das Unternehmen durch die Nähe des talentierten Carl II. Auböck (1900–1957) zu Bauhaus-Größen wie Johannes Itten oder Josef Albers. Carl II. studierte ab 1919 in Weimar. Die lieferbare Kollektion der Werkstätte Carl Auböck umfasst aktuell 450 in Messingguss hergestellte Produkte. www.carlauboeck.at

13.10.), rückt denn auch Entwürfe des Carl II. in den Fokus. Aber was heißt hier Entwürfe? Es waren zunächst stets im Rahmen der überschaubar gebliebenen Manufaktur handgefertigte Unikate, die heute in Sammlungen wie dem MoMA oder dem Londoner V&A Museum präsent sind und die einen stets signifikanten Stil aufweisen – so unverkennbar, dass der im amerikanischen Exil weilende Walter Gropius eine ganze Sammlung an Auböck-Briefbeschwerern auf seinem Schreibtisch versammelte: Füße, Hände, sonderbar gekurzte Formen aus Messingguss. Die Auseinandersetzung mit der Linie verwandelt sich in den von Carl II. Auböck geschaffenen Vasen, Aschenbechern, Schuhlöffeln oder

Kerzenständern in fließende, abstrakte Ausformungen. Sie reflektieren Prinzipien des Surrealismus sowie des Objet trouvé.

Aber auch eine recht einzigartige Wiener Mischung zeichnet dieses Oeuvre aus: Betrachtet man die ungewöhnlichen Motive dieser Metallarbeiten, die das Thema Fetisch und Pflanzenmotive gleichermaßen aufgreifen, so lassen sich diese mit dem eigenwilligen Motto „Bauhaus meets Freud“ wenn schon nicht um-, so doch zumindest anreihen.

Vom Unikat zur Kleinserie

Der Sprung vom Einzelstück zur ähnlich handverlesenen Kleinserie blieb schließlich der dritten Generation vorbehalten. Carl III. Auböck (1924–1993), Architekt und Designer und beeinflusst durch die Ausbildung am renommierten Massachusetts Institute of Technology (MIT), sorgte für diese erweiterte Vermarktung. Eigene Kooperationen mit Hermès und Tiffany erschlossen der ikonischen Werkstätte schließlich einen noch weiteren Bekanntheitskreis. Heute, in der vierten Generation, wird diese Erbe mit Augenmaß gewahrt und weitergeführt, die Kollektion lieferbarer Metallarbeiten ist gleichermaßen umfangreich wie unverwechselbar. Die nun auf City-Wohnzimmer getrimmte Bernardgasse im angesagten Wien-Neubau ist keine schlechte Adresse für dieses Kapitel Designgeschichte.

ZUR AUSSTELLUNG

„Iconic Auböck.“ Eine Werkstätte formt den österreichischen Designbegriff.“ Die Ausstellung ist bis 13.10. im Zentralen Raum des MAK Wien zu sehen und konzentriert sich auf die stilprägende Ära der Zwischen- und Nachkriegszeit bis in die experimentellen 1980er-Jahre und beleuchtet die Arbeiten der Werkstätte Auböck durch die Linse des Surrealismus.

Museum für angewandte Kunst
1010 Wien, Stubenring 5
Öffnungszeiten: Di 10–21 Uhr, Mi bis So 10–18 Uhr, Mo geschlossen www.mak.at



© MAK/Christian Mendez (5)



Kleinformen von Carl Auböck sind heute überwiegend als Vintageobjekte erhältlich – plus 450 lieferbare Objekte aus Messingguss.